Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 13 (1940)

Heft: 6

Artikel: Burg Wädenswil

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich

XIII. Jahrgang 1940

Nr. 6 (November)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

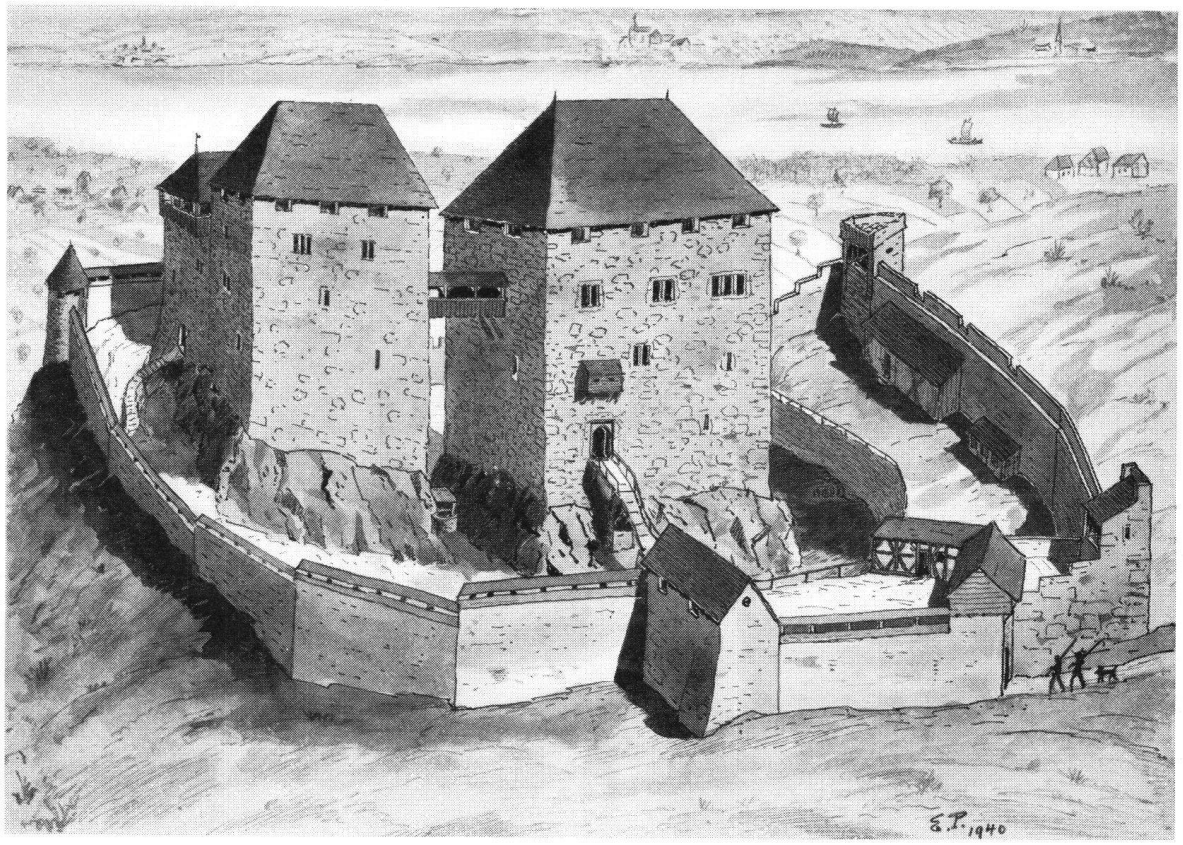
Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6mal

Burg Wädenswil

Schon hin und wieder haben wir in den „Nachrichten" auf die Burgruine Alt Wädenswil aufmerksam gemacht, die, südöstlich der gleichnamigen Ortschaft, auf einer waldigen Erhebung über dem Zürichsee steht. Die Lage der Burg ist sehr schön. Abwärts schweift der Blick über den See bis nach Zürich und aufwärts genießt man eine herrliche Fernsicht bis zum Säntis, Mürtschenstock und den Glarner Bergen. Wann die Burg gebaut wurde, ist unbekannt; sie gehörte im hohen Mittelalter mit einer großen Anzahl von Gütern dem freiherrlichen Geschlecht derer von Wädenswil und mag im 11., vielleicht auch erst anfangs des 12. Jahrhunderts entstanden sein, zu einer Zeit also, wo eine große Anzahl solcher fester Wohntürme von den damaligen Feudalherren an vielen Orten des Landes errichtet wurden. Größe, Ansehen und Macht dieser Adeligen kamen auch in ihren Burgbauten zum Ausdruck; die Freiherren von Wädenswil verfügten über ein ausgedehntes Territorium als freies, unabhängiges Stammgut, das sie nicht von einem geistlichen oder weltlichen Landesherrn zu Lehen trugen. Auch die Untertanen der Herrschaft waren freie Leute und nicht genötigt, fremde Kriegsdienste zu tun; das Aufgebot erfolgte erst, wenn es galt, das eigene Gebiet zu verteidigen. Schon im Jahre 1007 wird das Geschlecht in Urkunden erwähnt, in einer solchen von 1130 werden drei Brüder von Wädenswil als Zeugen genannt, aber von diesen und einigen andern kennt man nur die Namen, indessen die meisten ohne Spur ihres Daseins verschwanden. Erst im Anfang des 13. Jahrhunderts wird das Geschlecht bekannter, als Rudolf von Wädenswil sich mit Ida, der Erbtochter des freiherrlichen Hauses von Unspunnen, welches auf der festen Burg Unspunnen am Eingange ins Lauterbrunnental bei Interlaken herrschte, vermählte. Die Freiherren von Wädenswil waren Truchsessen des Abtes von Einsiedeln, mit diesem Amt stand auch die Vogtei über die klösterlichen Gotteshausleute in Verbindung. Aus dem Leben Rudolfs, des letzten Besitzers der Burg, weiß man, daß er im Jahre 1254 als Bundesgenosse des Grafen Rudolf von Habsburg am Kriege gegen den Bischof von Basel teilnahm, dann aber im Jahre 1260 wegen Schwäche und Krankheit Lehen, die er von der Äbtissin des Klosters Fraumünster inne hatte, aufgab. Weitere Einzelverkäufe des Besitzes, so 1272 an das Kloster Wettingen, sind Anzeichen eines beginnenden Niederganges des Geschlechtes, das, wie so viele andere, durch zu großen Aufwand, vielleicht auch durch Fehden, verarmt war.

Rudolf von Wädenswil hatte fünf Töchter und hinterließ keine männlichen Nachkommen. Er verkaufte 1287 seine ganze Besitzung mitsamt der Burg dem Johanniterorden in Bubikon unter Vorbehalt des Nutznießungsrechtes bis zu seinem und seiner Gattin, Anna von Bürglen, Tode. Der Kaufbrief ist ein sehr interessantes Dokument der damaligen Zeit und zeigt, daß der Anbau des Landes, das den Freiherren von Wädenswil gehörte, auf einer hohen Stufe stand; es werden sogar Weinberge

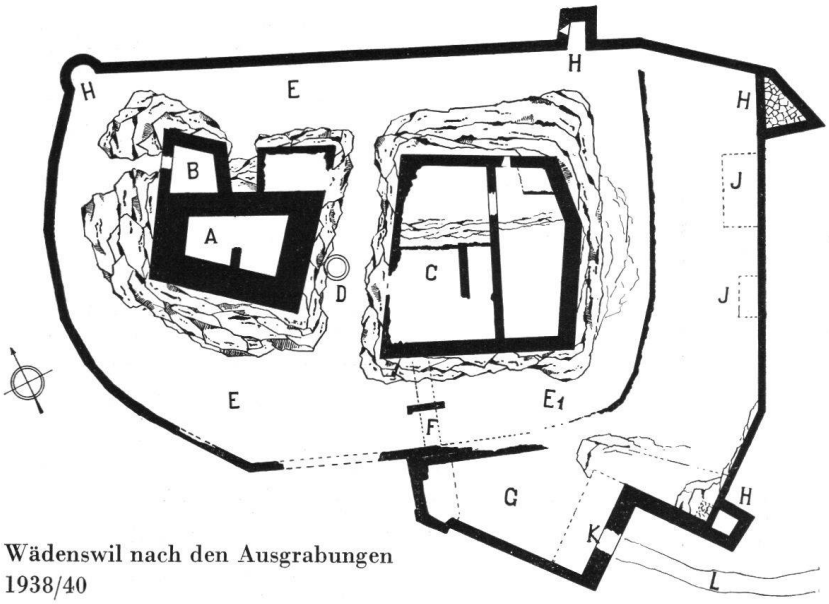


Die Burg Wädenswil vor ihrem Abbruch 1557

in der Urkunde erwähnt. Unter der milden Herrschaft des Johanniterordens machte der Landbau weitere bedeutende Fortschritte. Mit dem benachbarten Zürich und dem Lande Schwyz hatte die Komturei keinerlei Verbindung. Bemerkenswert ist aber, daß jene 50 Verbannte aus dem Lande Schwyz, die in der Schlacht am Morgarten (1315) sich durch ihre Tapferkeit die Erlaubnis zur Rückkehr erwarben, vorher in der Herrschaft Wädenswil gastfreundliche Aufnahme gefunden hatten. 1342 schloß Zürich mit dem Komtur von Wädenswil, Herdegen von Rechberg, unter Billigung des Ordens, ein ewiges Burgrecht ab, also ein gegenseitiges Schutzbündnis im Kriegsfalle. Dadurch versicherte sich der schlaue Bürgermeister Brun, der damals allgewaltig zu Zürich herrschte, des festen Schlosses, das für Unternehmungen in diesen obern Gegenden einen sichern Stützpunkt gewährte. In der Folge gewann Zürich immer mehr Einfluß auf die Wädenswiler Besitzungen, bis schließlich der Orden 1549 die Burg mit der ganzen Herrschaft der Stadt Zürich verkaufte. Die alte, seit 200 Jahren bestehende Eifersucht von Schwyz brach dadurch von neuem hervor. Schwyz forderte die Rückgängigmachung des Kaufes, was sowohl der Orden, wie Zürich, ablehnten. Verhandlungen blieben fruchtlos, Vermittlungsversuche der Eidgenossen mißlangen. Schließlich kam aber doch ein Vergleich zustande, wonach der Kauf von allen übrigen eidgenössischen Ständen gutgeheißen wurde unter der Bedingung, daß die Burg geschleift werde. Im Verding zum Abbruch wurde u. a. befohlen: „. . . alles übrig werch und ungsuber wie obstat . . . schlyßen und in die graben werffen." Vorher wurde noch ein genaues Inventar von allen beweglichen Gegenständen aufgenommen, die in der Burg vorhanden waren*). „Nicht der Zahn der Zeit, nicht die Wut feindlicher Scharen hat den erhabenen Sitz gebrochen, er fiel als ein Opfer, welches Zürich dem Frieden der Eidgenossenschaft gebracht hat." In den Jahren 1553—57 wurde das neue Schloß nahe beim Dorf Wädenswil ohne Festungswerke erbaut.

Aus den vorhandenen Dokumenten geht hervor, daß die Burg sehr stark war und ein imposantes Bauwerk darstellte; sie war die größte Burg im heutigen Kanton Zürich. Der Chronist Edlibach hat sie um 1490 gezeichnet

*) aufbewahrt im Staatsarchiv des Kantons Zürich.



Wädenswil nach den Ausgrabungen 1938/40

Legende:
A Wohnturm der Freiherren von Wädenswil
B Späterer Anbau durch die Johanniter (nach 1287)
C Wohnturm von den Johannitern erbaut (nach 1287)
D Sodbrunnen (Zisterne)
E Zwinger
E_1 Graben
F Brücke zum Eingang in den Turm C
G Vorhof
H Ecktürme in der Ringmauer
J Oekonomiegebäude (Ställe)
K Äußeres Tor
L Weg zur Burg von Richterswil her

und in einer zehn Jahre später geschriebenen Kopie seiner Chronik ist sie ebenfalls abgebildet. Beide Darstellungen ergänzen sich zu einer brauchbaren Vedute; der, oder die Zeichner, haben die Burg offenbar gesehen, es sind nicht, wie so oft in derartigen Chroniken, Phantasieprodukte.

Nach der Schleifung wurde die Ruine als Steinbruch benutzt. Die bis 1876 beträchtlichen Reste erlitten beim Bau der Bahn Wädenswil—Einsiedeln ihre größte Einbuße, was übrig blieb überwucherte die Vegetation, so daß von den einstigen mächtigen Mauern bis vor vierzig Jahren wenig mehr zu sehen war. Dann kam die Rettung der Überreste.

Einige Wädenswiler Burgenfreunde, an ihrer Spitze Brauereibesitzer Fritz Weber-Lehnert, kauften die Ruine, um sie vor gänzlicher Ausbeutung und Zerfall zu schützen. Mit Unterstützung weiterer Kreise und unter Mitwirkung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich wurden die noch vorhandenen Mauern gesichert und verschüttete Burgteile ausgegraben. Über die damals ausgeführten Arbeiten orientiert ein guter und eingehender gedruckter Bericht vom Jahre 1907 von Sekundarlehrer Isler.

Aber erst in den letzten drei Jahren war es möglich, mit neuem Antrieb weiterzuführen, was damals nicht fertig geworden war. Aus dem Ergebnis der Arba-Lotterie wurden größere Mittel zur Beschäftigung von Arbeitslosen zur Verfügung gestellt und da der erfolgreiche Initiant der ersten Erhaltungsaktion — Herr Fritz Weber-Lehnert — auch jetzt wieder seine hilfreiche Hand bot, so konnte die restlose Sicherung des gesamten Ruinenbestandes unter der Leitung des Schweizerischen Burgenvereins wieder aufgenommen werden.

Aus den vorhandenen geschichtlichen Quellen und dem erfolgten Endergebnis der Ausgrabungen zeichnet sich ein ziemlich klares Bild vom Bestand und Aussehen der ehemaligen bedeutenden Feste ab.

Der Wohnturm A (s. Plan) ist, wie schon erwähnt, der älteste Teil der Anlage; er war für die damalige Zeit ein sehr starker und mächtiger Bau von fünf Geschossen und weist im untersten Geschoß Mauerstärken bis zu 3 Metern auf. Als Baumaterial wurde in der Hauptsache der Nagelfluhfelsen ausgebeutet, auf dem die Burg steht. Den hochgelegenen Eingang muß man sich auf der Nordseite denken, dort, wo später unter den Johannitern der Anbau B erstellt wurde, um einen bequemeren Zugang zu erhalten. Eine Wendeltreppe führte hier in die obern Stockwerke, die auch eine Kapelle enthielten, was Reste von ihren gotischen Gewölberippen und Maßwerkfenstern, die bei den Ausgrabungen zum Vorschein kamen, bestätigten. Die Johanniter bauten auch den zweiten Turm C unter geschickter Verwendung und Benutzung des Terrains, das auch hier den Großteil des Baumaterials lieferte. Beide Wohntürme waren durch eine hochgelegene Holzbrücke von mehr als 10 Meter Spannweite verbunden. Da der Eingang bei B offenbar den neuen Ansprüchen nicht genügte, die die Johanniter beim Bau des zweiten Turmes C benötigten, verlegten sie in diesen Turm den Haupteingang, der über eine Brücke F, die nur vom Vorhof G aus zugänglich war, erreicht werden konnte. Der Bau „des äußern Tores (K) und der Mauer“

erfolgten nach einer Notiz in der Chronik von Johannes Stumpf im Jahre 1458 durch Meister Johannes Lösel*).

Damals entstanden wahrscheinlich auch die Ecktürme H.

Zur Versorgung der Burg mit Wasser diente der Sodbrunnen (D); er ist nicht sehr tief, es scheint, als ob der Behälter mehr zum Sammeln des Regenwassers, also als Zisterne gedient habe, Nachgrabungen ergaben keine Anhaltspunkte dafür, daß Grund- oder Quellwasser zur Speisung des Brunnens vorhanden war.

Die Ruine mit ihrer nächsten Umgebung ist heute Eigentum einer Stiftung, die für dauernden Schutz und Instandhaltung derselben besorgt ist, worüber man sich freuen darf.

*) Stumpf hatte Beziehungen zum Johanniterhaus Wädenswil, er übernahm 1522 das Priorat und die Leutpriesterei im Johanniterhaus Bubikon, von wo aus der Ankauf der Freiherren-Burg Wädenswil erfolgte.

Mitteilung

Der Vorstand bestimmte in seiner letzten Sitzung als Nachfolger des verstorbenen Vize-Präsidenten, Dr. Carl Roth in Basel, als neues Mitglied den basellandschaftlichen Erziehungs-Direktor, Regierungsrat Hilfiker. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch die Vereinsversammlung. Als neuer Vize-Präsident wurde gewählt Dr. A. Junod, a. Direktor der Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich.

Neue Mitglieder – *Nouveaux membres*

Kollektiv-Mitglieder – *Membres collectifs*

Verkehrsverein Weißenburg i. S.
Schweiz. Radfahrer- und Motorfahrer-Bund
Gemeinde Mesocco
Gemeinde Herisau
Verkehrs- u. Verschönerungs-Verein Burgdorf.

Lebenslängliche Einzel-Mitglieder
Membres à vie

Dr. med. Carl Casparis, Chur
Generaldirektor Gust. Pinösch, Vulpera-Tarasp
Dr. med. dent. K. Wiki, Frauenfeld
Frau Dr. Wiki-Huber, Frauenfeld
Raf. Soldati, Lugano

Ordentl. Mitglieder – *Membres ordinaires*

Heinrich Corti, Baumeister, Winterthur
Walter Franke, Aarburg
Frau L. Kienast, Rüschlikon-Zch.
Frl. Dora Oderbolz, St. Gallen
Frl. Margrit Lutz, Zürich
Frau Alice Gilli, St. Gallen
Fred. J. Ammann, Schloßhotel Wilderswil
Rud. Luttringhausen, Basel
Mme. Turrettini-de Watteville, Genève
Emil Bolt, Lichtensteig
Frau G. Schmid-Royle, Zürich
Frau G. Moser-Wild, Bern
Dr. Aug. Otto Werder, St. Gallen
Frl. Erica Bernhard, St. Moritz
Alphonse Romand, Genève
Josef Wiß-Stäheli, Zürich
Bruno Wyser, Zürich
Herr und Frau A. Wening-Ziegler, Neftenbach
C. Steuer-Gutzwiller, Basel
Herr und Frau Dr. B. Hässig, St. Gallen
M. Mäglin, Basel
Frau E. Salvadè-Legler, Genua
Frl. Dr. med. L. Oettiker, Zürich
H. Dummert, Hotel Viamala, Thusis
F. Gruber, Architekt, Dornach
Karl Hufschmid, Basel
Frau Viktor Schuster, Zürich
Gaston R. Schwyzer, Zürich
Aug. Acht, Bildhauer, Basel
Frl. Georgette Schwyzer, Zürich
Dr. med. Jaquet, Riehen-Basel
Frl. Clara Aichele, Basel
Frau M. Suter-Schwander, Basel
Hans Thommen, Basel
Frau Dr. Arnd, Bern
P. E. Jung, Bern
Max Wüst, Zahnarzt, Burgdorf
E. Bader, Wädenswil
Dr. Alfred Hartmann, Basel
E. Gordon Spencer, Lyceum Zuoz
Frau Sophie Lüdin, Basel
Emil Beck, Fabrikant, Utzendorf
Dr. Werner Amsler, Schaffhausen
Dr. Paul Meyer, Schloß Wolfsberg, Ermatingen
Ernst Sigg, Basel
Frau Dr. M. Eberle, Zürich
Oberst L. Schumacher, Luzern
Frau E. Müller-Gorgé, Bern
Frau C. Keller, Zürich
Walter Schweizer, Schriftsteller, Bern
Dr. Charles Develey, Basel
Dr. med. Wolfgang Wydler, Baden
Prof. Dr. P. Clairmont, Zürich

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 3 24 24, Postscheck VIII/14239

Art. Institut Orell Füssli A.G. Zürich